



bergundsteigen
im gespräch
mit jürg von känel

jürg von känel geb. am 13.05.1951 in reichenbach,

drei kinder **ausbildung** maschinenmechaniker, 1977

bergführerausbildung **highlight als kletterer**

"mission miranda" 8c im klettergebiet lehn **und als**

bergführer die unzähligen schönen klettertouren, welche

ich im verlaufe der vielen jahre mit meinen gästen machen

konnte **akku- oder benzinbohrer** da ich die

plaisirrouten von unten einrichte, brauche ich eine akkumaschine,

meistens die leichte makita; oft wird mit einer zweiten maschine

im nachstieg nachgebohrt, wichtigstes einbohraccessoir der

hammer mit dem eingeklebten schraubenschlüssel **farbe**

deiner Lieblingslycra in den 80er'n weiße

malerhosen **lieblingsutensil beim recher-**

chieren mein selbstgebasteltes zeichenbrett mit eingebau-

tem kompass und weichem bleistift **momentaner**

plaisir-favorite "sagitarium" 6b (13 Sl.) am grimselfpass

diesen herbst trifft man dich in marokko

und im winter? am zeichentisch und computer





Vom Freikletterpionier der 80er zum "Mister Plaisir". Was war rückblickend entscheidend für diese Entwicklung?

Schwierig zu sagen: Vielleicht weil ich damals, nachdem ich die schwierigste Route meines Lebens klettern konnte, mit dem Schwierigkeitsklettern aufhörte und mir eine neue Herausforderung suchte.

Hat der ausgelöste Plaisir-Boom in der Schweiz das Alpinklettern aus seiner elitären Position herausgehoben und wird es irgendwann gar Volkssport werden?

Das ist es bereits schon. Waren früher nur die schwierigen Klettertouren abgesichert, sind es heute auch die moderateren Routen. Dass sich da mehr Leute an den Fels wagen, versteht sich von selbst.

Du kletterst seit deiner Jugend und hast 1990 mit "Mission Miranda" (mittlerweile auf 8c aufgewertet) der nachfolgenden Generation eine harte Nuss hinterlassen – bisher konnten erst 7 Kletterer diese Linie wiederholen. Wie schaffst du es, dich über so lange Zeit fürs Klettern zu motivieren? Hat sich deine Einstellung in diesen Jahren verändert?

Schwierigkeitsklettern gehört der Vergangenheit an. Klettern, vor allem in Zusammenhang mit recherchieren, fotografieren und zeichnen, ist sehr kreativ und wird meine Leidenschaft bleiben. Zudem bin ich selbständig, kann Arbeit und Freizeit einteilen wie ich will, das macht Spaß und wird nie langweilig...

Zur aktuellen Entwicklung des Bergsports: Hat die Sportkletterbewegung ein Loch in den Bergsteigernachwuchs gerissen? Ist der Allroundalpinist eine aussterbende Spezies und hast du selbst noch Zeit und Lust, eine klassische Hochtour zu machen?

Hochtouren – sicher, gerade dieses Jahr, denn der erste Topoführer "plaisir ALPIN" ist in Vollendung. Dieser trägt den Plaisirgedanken ins Hochgebirge, zu den schönsten Gipfeln und Grate der Schweizer Alpen. Beschrieben werden die schönsten, einfachen, nicht aber weniger interessanten Hochtouren zum selber planen und besteigen. Dabei handelt es sich um Touren mit wenig alpinen Gefahren wie Gletscherspalten oder Steinschlag und mit einfacher Orientierung. Wer möchte nicht mal einen Sonnenaufgang auf 4000 Meter Höhe erleben?

Zudem glaube ich, dass es auch etwas altersbedingt ist, Klettern ist "Life-Style" und gehört den Jungen oder Jungebliebenen, währenddessen man für Hochtouren vielleicht erst später auf den Geschmack kommt.

Du hast einmal Walter Bonatti als Vorbild deiner Jugend genannt. Was hat dich an ihm fasziniert?



Stimmt, Bonatti war ein brillanter Kletterer und ein großer Bergsteiger zugleich, zudem hat mir sein roter Helm riesigen Eindruck gemacht.

In den letzten Jahren haben Bergführer aus der Schweiz in vielen alpinen Bereichen eine Vorreiterrolle eingenommen, mit Munter möchte ich nur einen von ihnen nennen. Auch was den Einsatz von Bohrhaken und die von dir begründete "Plaisir-Bewegung" betrifft, scheint ihr flexibler zu sein als benachbarte Länder. Ich denke da z.B. an die Situation in Südtirol, wo sich Bergprofis erfolgreich gegen Bohrhaken, selbst an Standplätzen und in Modetouren wehren. Was läuft da in der Schweiz anders?

Es sind ja nicht nur Plaisirrouten, welche vernünftig eingerichtet sind, schon früh haben unsere Vorfahren die meisten klassischen Hochtouren mit verschiedenen Sicherungen versehen (Jungfrau, Eiger Mittelegi, Matterhorn, Blüemlisalp usw.) sie haben schon damals erkannt, dass man das Rad der Zeit nicht zurückdrehen kann. Mit anderen Worten, ich denke, dass man hier viel weniger den heroischen Zeiten und den heldenhaften Bergsteigertaten nachtrauert als anderswo.

Während in den Dolomiten das Eisenzeug mehrheitlich in Form von Gedenkkreuzen an den Einstiegen anzutreffen ist, wird es an helvetischen Felswänden in Form von Bohrhaken verwendet. Das hat sich bewährt, die Kletterer werden durchschnittlich um einige Jahre älter und unsere Sportart trifft in der Öffentlichkeit auf weniger Unverständnis.

1992 erschien der erste "Schweiz Plaisir" Führer, inzwischen umfasst dein Werk über 20 Bände und setzt Maßstäbe. Welche Kriterien muss eine Route erfüllen, um in einem Führer deines Filidor-Verlages erscheinen zu dürfen?

Mittlerweile, das darf ich hier sagen, glaube ich dafür den richtigen Riecher zu haben, was plaisir ist und was nicht. Musste ich beim ersten Buch noch recht suchen, ist heute die Auswahl recht viel größer. Das Plaisirland Schweiz mit beinahe 200(!) verschiedenen Klettergebieten ist weit über unsere Landesgrenze bekannt und wird jährlich von unzähligen Klettergästen besucht.

Die Einleitung all deiner Führer endet mit demselben Satz: "Reichenbach, an einem furchtbar kalten Wintertag ..." Was hat es damit auf sich?

Eigentlich nur die Tatsache, dass wenn die Eiszapfen kürzer und die Tage länger werden, eine Neuauflage fällig ist...

Die Fragen stellte Peter Plattner

Fotos: Archiv von Känel